

Ökonomik und Ethik:
Studien zur Sozialstruktur und Semantik
moderner Governance

Band 24

Herausgegeben von INGO PIES

Ingo Pies

Kapitalismus und das
Moralparadoxon der Moderne

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Layout und Umschlaggestaltung: Stefan Hielscher

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96138-310-8

© 2022 Wissenschaftlicher Verlag Berlin
Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

www.wvberlin.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung von elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: SDL – Digitaler Buchdruck, Berlin
Printed in Germany

€ 19,90

Vorwort

Kapitalismuskritik gibt es wie Sand am Meer. Eine substanzielle Rechtfertigung des Kapitalismus hingegen ist eher selten. Noch seltener ist es, wenn diese Rechtfertigung auf moralische Überlegungen rekurriert und mit wirtschaftsethischer Expertise vorgetragen wird. Deshalb gehe ich davon aus, dass viele der in diesem Buch vorgebrachten Argumente über die Stärken des Kapitalismus und die Schwächen der Kapitalismuskritik den meisten Lesern nicht geläufig sind – und vielleicht noch nicht einmal bekannt: Viele wissen nicht, dass sie nicht wissen, was sie nicht wissen.

(1) Vor diesem Hintergrund habe ich mir besondere Mühe gegeben, die zunehmend tiefe Kluft zu überbrücken, die sich aufspannt zwischen dem akademischen Diskurs einerseits, der dominant ohnehin nur noch in englischer Sprache geführt wird, und der Debattenlage zur gesellschaftspolitischen kollektiven Selbstverständigung andererseits, an die das deutschsprachige Publikum gewöhnt ist. Zu diesem Zweck habe ich auf illustrative Beispiele und anschauliche Graphiken zurückgegriffen und in die einzelnen Kapitel dieses Buches zahlreiche Redundanzen eingebaut, die es leichter machen mögen, den roten Faden der Argumentation nicht aus den Augen zu verlieren. An manchen Stellen habe ich es sogar – *horribile dictu*, wie man in rein akademischen Kreisen sagen würde, sofern sie keinen Spaß verstehen – mit *Humor* versucht. Damit dies nicht unbemerkt bleiben kann, habe ich den einschlägigen Exkurs im ersten Kapitel sicherheitshalber eigens als „*Satire*“ markiert. Zwar bin ich mir in der Nachbetrachtung nicht mehr ganz sicher, ob dies wirklich gelungen ist. Vielleicht mögen manche anstößig finden, was von mir allenfalls denkanstößig gemeint ist und Aha-Effekte bewirken soll. Aber sei's drum. Einen Versuch war es (mir) wert. Auf Reaktionen bin ich gespannt.

Ich gehe *nicht* davon aus, dass dieses Buch die Leser zu begeisterten Anhängern des Kapitalismus machen wird. Aber ehrlich gesagt ist das auch gar nicht das Ziel, das ich mir als Autor gesetzt habe. Mir geht es vielmehr darum, mit diesem Buch eine Perspektive und mithin einen Gesichtspunkt vorzustellen, der in den üblichen Debatten über Kapitalismus regelmäßig unter den Tisch fällt. Der Anspruch ist nicht, eine Kontroverse zu entscheiden, sondern vielmehr der, durch ein Minderheitsvotum zur Kontroverse beizutragen, indem die Debattenlage um einen Gegenakzent bereichert wird: Mir ist klar – und auch jedem Leser sollte klar sein –, dass der hier vorgestellte Blickwinkel nur einer von vielen ist. Und dass es legitim – und ratsam! – ist, den Kapitalismus nicht nur einseitig, sondern eben von vielen unterschiedlichen Seiten aus zu betrachten, um sich ein vernünftiges Gesamtbild zu verschaffen.

Mein Ziel als Autor dieses Buches besteht darin, all jenen Lesern anregendes Diskussionsmaterial an die Hand zu geben, die sich nicht nur mit dem Kapitalismus, sondern auch mit der gängigen Kapitalismuskritik kritisch auseinandersetzen wollen, um sich selbst einen besseren Überblick und auf dieser Grundlage ein fundierteres Urteil zu bilden. Eigentlich sollte das selbstverständlich sein, kommt aber leider oft zu kurz.

Aus meiner persönlichen Meinung zu diesem Thema will ich kein Geheimnis machen: Ich interpretiere den Kapitalismus als ein mit Wettbewerbsanreizen operierendes System, das einer institutionellen Steuerung – und aufgrund seiner Dynamik: einer permanenten Nachsteuerung – bedarf. Dieses System ist ambivalent. Es hat Vor- und Nachteile. Aber wenn man die Steuerung des Kapitalismus richtig handhabt, können die immensen Vorteile die unvermeidbaren Nachteile bei weitem überwiegen. Für die Zukunft der Menschheit ist das wichtig, und für die moralische Beurteilung des Kapitalismus auch.

(2) Um Appetit zu wecken – also gewissermaßen als *hors d'oeuvre* für etwaige Leser dieses Buches – möchte ich hier nur zwei kurze Hinweise geben, dass der Diskurs über Kapitalismus im deutschen Sprachraum vor gut hundert Jahren bei einzelnen herausragenden Autoren bereits ein Niveau erreicht hatte, auf das man aus heutiger Sicht – nicht nur im Hinblick auf die zeitgenössische Soziologie, sondern auch auf die zeitgenössischen Wirtschaftswissenschaften – nur wehmütig und beinahe sehnsuchtsvoll zurückblicken kann.

In den Debatten der Gegenwart ist es üblich geworden, den Kapitalismus – und hier insbesondere das Strukturelement marktwirtschaftlichen Wettbewerbs – geradezu reflexartig, ohne weiteres Nachdenken, mit Ellbogenmentalität und Gier gleichzusetzen.

Zum Aspekt der Gier möchte ich differenzierend auf Max Weber verweisen. Er wendet sich explizit gegen die nicht nur zu seiner Zeit, sondern heute immer noch populäre Praxis, dem Kapitalismus moralisch vorzuwerfen, dass er einer zu starken Ausprägung von Eigeninteresse – im Sinne von Egoismus, (Erwerbs-)Gier und Gewinnsucht – Vorschub leiste. Er hält dies für eine naive Begriffsbestimmung, die extrem irreführend ist. Hierzu liest man:

„»Erwerbstrieb«, »Streben nach Gewinn«, nach Geldgewinn, nach möglichst hohem Geldgewinn hat an sich mit Kapitalismus gar nichts zu schaffen. Dies Streben fand und findet sich bei Kellnern, Ärzten, Kutschern, Künstlern, Kokotten, bestechlichen Beamten, Soldaten, Räubern, Kreuzfahrern, Spielhöhlenbesuchern, Bettlern: – man kann sagen: bei »all sorts and conditions of men«, zu allen Epochen aller Länder der Erde, wo die objektive Möglichkeit dafür irgendwie gegeben war und ist. Es gehört in die kulturgeschichtliche Kinderstube, dass man diese naive Begriffsbestimmung ein für allemal aufgibt. Schrankenloseste Erwerbsgier ist nicht im mindesten gleich Kapitalismus, noch weniger gleich dessen »Geist«. Kapitalismus *kann* geradezu identisch sein mit *Bändigung*, mindestens mit rationaler Temperierung, dieses irrationalen Triebes. Allerdings ist Kapitalismus identisch mit dem Streben nach *Gewinn*, im kontinuierlichen, rationalen kapitalistischen Betrieb: nach immer *erneutem Gewinn*: nach »Rentabilität«. Denn er muss es sein. Innerhalb einer kapitalistischen Ordnung der gesamten Wirtschaft würde ein kapitalistischer Einzelbetrieb, der sich nicht an der Chance der Erzielung von Rentabilität orientierte, zum Untergang verurteilt sein.“¹

¹ Weber (1920, 1988; S. 4, H.i.O.). – Hinweis zur Zitierweise: Stehen hinter einem Autorennamen zwei Jahreszahlen in einer Klammer, so bezieht sich die erste Zahl auf das Jahr der Erstveröffentlichung und die zweite Zahl auf das Erscheinungsjahr der Ausgabe, aus der zitiert wird. Die Abkürzung „H.i.O.“ steht für „Hervorhebung(en) im Original“.

Max Weber verweist darauf, dass die Rentabilitätsorientierung – vulgo Gewinnmaximierung, man könnte aber auch vom Streben nach Verlustvermeidung sprechen – letztlich nicht als *Handlungsmotiv*, sondern als *Systemimperativ* zu interpretieren ist. Es handelt sich nicht um einen *inneren* Beweggrund, nicht um eine Präferenz, sondern vielmehr um einen *äußeren* Beweggrund, um eine Restriktion: Im Kapitalismus wird die Rentabilitätsorientierung von den Wirtschaftsakteuren durch Wettbewerbsanreize erzwungen. Deshalb hält er es für kategorial verfehlt – für einen Non-sequitur-Fehlschluss –, von Rentabilitätsorientierung auf individuelle Charaktermerkmale handelnder Personen zu schließen.

Zum Aspekt der Ellbogenmentalität möchte ich differenzierend auf Georg Simmel verweisen. Er schreibt in seinem Aufsatz über die „Soziologie der Konkurrenz“:

„Indem der Zielpunkt, um den innerhalb einer Gesellschaft die Konkurrenz von Parteien stattfindet, doch wohl durchgängig die Gunst einer oder vieler dritter Personen ist – drängt sie jede der beiden Parteien, zwischen denen sie stattfindet, mit außerordentlicher Enge an jene dritten heran. Man pflegt von der Konkurrenz ihre vergiftenden, zersprengenden, zerstörenden Wirkungen hervorzuheben ... Daneben aber steht doch diese ungeheure vergesellschaftende Wirkung: sie zwingt den Bewerber, der einen Mitbewerber neben sich hat und häufig erst hierdurch ein eigentlicher Bewerber wird, dem Umworbene entgegen- und nahezu kommen, sich ihm zu verbinden, seine Schwächen und Stärken zu erkunden und sich ihnen anzupassen, alle Brücken aufzusuchen oder zu schlagen, die sein Sein und seine Leistungen mit jenem verbinden könnten.“²

Und dann heißt es dort weiter über die Konkurrenz:

„Ihr gelingt unzählige Male, was sonst nur der Liebe gelingt: das Ausspähen der innersten Wünsche eines anderen, bevor sie ihm noch selbst bewusst geworden sind. Die antagonistische Spannung gegen den Konkurrenten schärft bei dem Kaufmann die Feinfühligkeit für die Neigungen des Publikums bis hin zu einem fast hellseherischen Instinkt für die bevorstehenden Wandlungen seines Geschmacks, seiner Moden, seiner Interessen; und doch nicht nur bei dem Kaufmann, sondern auch bei dem Zeitungsschreiber, dem Künstler, dem Buchhändler, dem Parlamentarier. Die moderne Konkurrenz, die man als den Kampf aller gegen alle kennzeichnet, ist doch zugleich der Kampf aller um alle.“³

Simmel lenkt den Blick auf die Funktion, die der Wettbewerb für das umworbene Publikum entfaltet. Er beschreibt die Konkurrenz generell und insbesondere die marktliche Konkurrenz als funktionales Äquivalent für Liebe, weil sie die Aufgabe übernimmt, das Angebot in innovativer Weise auf die Bedürfnisse der Nachfrager auszurichten. Unternehmer versetzen sich in die Situation ihrer Kunden und versuchen empathisch zu erspüren – im doppelten Wortsinn: zu ‚er-kunden‘ –, welche neuen Güter und Dienstleistungen für diese vielleicht wertvoll sein könnten.

² Simmel (1903, 2008; S. 206 f.).

³ Simmel (1903, 2008; S. 207).

Man würde Max Weber und Georg Simmel grundlegend missverstehen, wollte man ihnen unterstellen, Gier und Ellbogenmentalität als empirisch beobachtbare Phänomene zu leugnen. Vielmehr machen beide Autoren darauf aufmerksam, dass man vorsichtig sein sollte, solche Phänomene *pars pro toto* zu nehmen, d.h. auf dieser Basis ein *Gesamturteil* über den Kapitalismus zu fällen. Ich interpretiere dies als ein Plädoyer, nicht kategorial blind dafür zu sein, dass es im Kapitalismus auch andere Phänomene zu beobachten gibt und dass die vielleicht viel wichtiger sind, um die Logik des kapitalistischen Systems zu verstehen.

Aus meiner Sicht kann man die Einsichten von Max Weber und Georg Simmel auf eine einfache Formel bringen: Das moralische Motto des kapitalistischen Wirtschaftens lautet nicht: „Sei gierig und geizig!“ Es lautet auch nicht: „Sei egoistisch und rücksichtslos!“ Vielmehr lautet es: „Mach dich nützlich!“ Schließlich geht es darum, Geld damit zu verdienen, die Bedürfnisse *anderer* Menschen durch produktive und innovative Wertschöpfung befriedigen zu helfen.

(3) Als Professor für Wirtschaftsethik habe ich in den letzten Jahren – oft in Ko-Autorschaft – an einem wissenschaftlichen Forschungsprogramm gearbeitet, das den Namen „Ordonomik“ trägt. Wir versuchen, ordonomische Aufklärungs- und Steuerungsbeiträge zu generieren, die darauf abzielen, den Kapitalismus mitsamt seiner wettbewerblichen Grundlogik für die Verwirklichung moralischer Anliegen noch besser in Dienst zu nehmen. Dieses Buch legt davon Zeugnis ab.

Darum möchte ich gerne die Gelegenheit wahrnehmen, um all jenen meinen Dank abzustatten, die mit konstruktiver Kritik und inhaltlichem Engagement dazu beigetragen haben, das ordonomische Forschungsprogramm produktiv voranzutreiben.

Folgende Personen haben einzelne Buchkapitel oder sogar das gesamte Buch mit ihren Hinweisen und ihrer Diskussionsbereitschaft bereichert: Markus Beckmann, Gerhard Engel, Sebastian Everding, Adrian Gombert, Stefan Hielscher, Karl Homann, Nikolaus Knoepffler, Alexander Kriebitz, Nils Kruse, Andrea Maurer, Gerhard Minnameier, Hans-Dieter Pies, Martina Pies, Alexander Reese, Christian Rennert, Felix Schultz, Andreas Suchanek, Waldemar Hötte und Jacqueline Zimmermann. Ihnen allen gebührt ein herzliches Dankeschön! Verbliebene Unzulänglichkeiten gehen natürlich ganz allein auf mein Konto.

Ina Wisotzki danke ich für die redaktionelle Unterstützung bei der Erstellung dieses Buches.

Motti

Bis zu einem gewissen Grade selbstlos
sollte man schon aus Selbstsucht sein.

Marie von Ebner-Eschenbach*

A man is called selfish,
not for pursuing his own good,
but for neglecting his neighbours‘.

Richard Whately**

Ethik ohne Ökonomik ist leer,
Ökonomik ohne Ethik ist blind.

Karl Homann***

* von Ebner-Eschenbach, Marie (1880, 1939): Aphorismen. Mit einem Nachwort von Karl Krolow, Frankfurt am Main: Insel-Verlag, S. 54.

** Whately, Richard (1864, 1865): Miscellaneous Remains From The Commonplace Book of Richard Whately, D.D., Late Archbishop of Dublin, Being A Collection of Notes and Essays Made During The Preparation Of His Various Works, Edited by Miss E.J. Whately, 2. Auflage, London: Longman, Green, Longmann, Roberts, & Green, Apophthegm Nr. 26, S. 3

*** Homann, Karl (2001, 2002): Ökonomik: Fortsetzung der Ethik mit anderen Mitteln, in: Ders.: Vorteile und Anreize. Zur Grundlegung einer Ethik der Zukunft, hrsg. von Christoph Lütge, Tübingen: Mohr-Siebeck, S. 243-266; hier S. 263.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Motti.....	IX
Inhaltsverzeichnis	X
Einleitung:	
Kapitalismus und das Moralparadoxon der Moderne.....	1
Kapitel 1: Kapitalismus? – Pro statt Contra!	7
Kapitel 2: Das Moralparadoxon der Moderne	54
Kapitel 3: Zur wirtschaftsethischen Reflexion des Kapitalismus.....	120
Schlusswort: Moral(konfusion) und Moderne.....	139
Anhang I: Ordonomische Wirtschaftsethik	144
Anhang II: Ordonomische Unternehmensethik	156
Literaturverzeichnis	162
Drucknachweise.....	174
Personenregister.....	175
Sachregister.....	179